

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

14. Dezember 2008

Glaube als Ressource

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Unglaublich – das Vertrauen in die Banken hat Risse bekommen. Die Gläubiger bekommen Angst, zweifeln und ihr Vertrauen ein Loch. Und schon läuft nichts mehr. Als Theologin höre ich hier natürlich noch etwas anderes: denn die Worte kenne ich doch: glauben, vertrauen, zweifeln, Angst...

Glaubst du, dass es eine Rezession gibt? Nun gibt es plötzlich ganz viele, die glauben. Und die schon immer nicht daran geglaubt haben, dass dies gut geht. Aber hier geht es um das Fürwahrhalten, glauben, dass etwas stimmt, glauben, dass es das gibt. Glauben ist für mich nicht ein Fürwahrhalten von bestimmten Wundern oder bestimmten Dogmen. Und auch nicht: dass es einen Gott gibt. Sondern: Ich bin bereit, mit anderen Menschen zusammen, nach Gott Ausschau zu halten. In allen Lebenssituationen. Unter allen Umständen. So lange es geht.

Glaubst du an Gott?

- Was heisst denn ‚glauben‘...

Glaubst du an Jesus Christus?

- Wieso fragst du?

Glaubst du an ein höheres Wesen?

- An ein Wesen? Wie stellst du dir das vor?

Glaubst du überhaupt?

- Ja, ohne ‚glauben‘ könnte ich nicht leben.

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer.

Woran glauben Sie? Ich weiss, ich höre Ihre Antwort nicht. Sie können also alles sagen jetzt. Das ist ja auch gut, dass ich Ihre Antwort nicht höre. Denn diese Frage ist ja wirklich sehr persönlich, sehr direkt, intim sogar.

Woran ich glaube? Ob ich an Wunder glaube? Ja, das ist nicht schwierig. Sicher, ich halte alles für möglich. Über das Wasser laufen, Tote aufwecken, Blinden das Augenlicht geben – es gibt Leute, die können mehr als andere. Es gibt Phänomene, die sind nicht erklärbar. Auch im eigenen Leben gibt es Zufälle, die für mich keine Zufälle sind. Aber daran hängt mein Glaube nicht.

Vor kurzem wurde ich von zwei jungen Frauen gefragt, woran ich glaube. Die beiden haben eine Matura-Arbeit geschrieben zum Thema „Glaube als Ressource“. Darum haben sie mir einen Fragebogen geschickt. Ich habe gern darauf geantwortet. Auch wenn ein persönliches Gespräch mir lieber gewesen wäre, bei einem Glas Wein oder einem warmen Tee. Ich stelle es mir noch einmal vor und lege Ihnen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, ein paar Fragen vor, damit Sie auch überlegen können...

Woran glauben Sie?

Ich glaube an die Kraft, die im Glauben steckt, an die Lebensfreude im Suchen und im Tasten. Nein, ich möchte nicht so sehr an etwas glauben. Glauben heisst für mich: prüfen, was Bestand hat, abtasten, was mir und uns heilig ist, ausprobieren, vertrauen haben.

Glauben heisst auch vertrauen, zutrauen, dass etwas möglich wird, was jetzt noch nicht da ist. Vielleicht ist vertrauen überhaupt das bessere Wort als glauben. Weil, bei Vertrauen geht es um etwas, das von mir einen Schritt verlangt. Ich muss dabei meine Angst in beide Hände nehmen, die Angst, einen Fehler zu machen, fallen gelassen zu werden.

Ist Glaube eine Ressource? Innwiefern?

Ressource heisst Energie- oder Kraftquelle, ein Ort, wo wir hin können, um aufzutanken... Das ist ein wichtiger Aspekt von Vertrauen. Glaube als Tankstelle, Zapfsäule, an die alle andocken können...

Wenn ich Glaube als eine Ressource bezeichne, dann kommen mir grad die rohstoffreichen Länder in den Sinn. Und das sind bekanntlich die ärmsten der Welt. Ihre Ressourcen werden ausgebeutet und ausser Landes raffiniert. Im Land der Ressourcen herrscht dann Armut, weil die Industrie nicht im

Land verarbeitet, weil nur billigste Arbeitskräfte nach diesen Rohstoffen graben.

Aber was mir bei diesem Vergleich gefällt: Glaube als Rohstoff von Vertrauen, der bearbeitet werden muss... Für den es Wege braucht, Zugänge, Vehikel, damit er ins Rollen kommt. Das erinnert mich an die Sprache der Psalmen, der Poesie, des Gebets, die hilft, den Rohstoff Glauben zu transportieren, zu verarbeiten.

Ist Glaube in meinen Augen eine Ressource, die wir nutzen können?

Hm, ja und nein. Sicher ist es nützlich, wenn wir mit offenen Augen auf die Welt zugehen können und nicht ängstlich auf unseren eigenen Füßen stehen. Aber Glaube kann man nicht wie einen Kühlschrank auf und zu tun und daraus nehmen, was man gut brauchen kann. Glaube ist nicht einfach verfügbar. Er fehlt mir plötzlich, oder er fällt mich an, wenn ich ihn nicht brauchen kann: Es macht mich traurig, wenn ich die Weihnachtsbeleuchtung sehe und mir die Energieverschwendung vorstelle. Warum können wir nicht auf die Weihnachtsbeleuchtung verzichten? Ruft es in mir drinnen. Ich glaub, das ist dann mein Glaube, der da ruft. Der daran festhält, dass eine andere Welt möglich ist.

Und der lässt mich dann trotzig die gefalteten Papiersterne wieder aus dem Keller holen, die leuchten zwar nicht, brauchen aber auch keine Energie, brummt er in mir, und schön sind sie auch.

Haben Sie Ihren Glauben auch schon mal verloren?

Ich verliere ihn täglich. Er kommt und geht... Ich kann gut verstehen, dass es Ereignisse gibt, die einem den Zugang zum Glauben nehmen, aus der Hand schlagen. In dunklen Zeiten da will ich gar nicht hören, dass jemand an Gott glaubt oder so. Das hilft mir dann nicht. In dunklen Zeiten brauche ich Geduld, Geduld mit mir, mit anderen, mit Gott, mit den Schmerzen. Das ist mühsam. Das Schweigen aushalten, das geht vielleicht nur mit Hilfe von Freunden und Engeln.

Aber gerade der Vergleich von Glaube mit Ressource sagt hier etwas sehr tröstliches aus: dass die Ressource ja da ist, die Möglichkeit, die Reserve, auch wenn wir sie nicht spüren und nicht nutzen und nicht aus ihr schöpfen können. Ich glaube, ja, auch wenn das paradox klingt, dass sie auch dann ein Halt ist, in schweren Zeiten, wenn nichts mehr hält.

Wie sähe eine Welt ohne Glauben aus?

Manchmal denke ich, man muss nur Zeitung lesen, um eine Welt ohne Glauben zu sehen. Da töten sie, führen Kriege, beuten die Armen aus, da werden Mächtige ins Zentrum gesetzt, schütteln einander die Hände, werden für wichtig genommen – nicht weil sie etwas erreichen, sondern weil sie Macht haben über Menschen.

Und all das, was dem entgegenwirkt – die vielen Mütter, die ihre Kinder trösten, nähren, aufziehen, ihnen eine Zukunft ermöglichen, die Frauen und Männer, die sich für andere einsetzen und daran festhalten, dass eine andere Welt möglich sein muss – die kommen nicht in der Zeitung. Die vielen Menschen, die andere pflegen, die sich für ein friedliches Leben einsetzen, die kommen nur sehr am Rande vor. Aber wie sähe eine Welt aus, in der es diese Menschen nicht mehr gäbe?

Den Fragebogen habe ich abgeschickt. Mich nimmt es natürlich wunder, was die beiden jungen Frauen damit machen. Sie haben geschrieben, dass sie ganz viele Antworten erhalten haben, von vielen Leuten, und nun alles verarbeiten müssten. Also, das ist ja toll! So viele, die sich Gedanken machen zum Glauben! Die sich Zeit nehmen, dieser persönlichen Frage nicht auszuweichen – da soll man noch sagen, glauben sei heute schwer zu finden... Seither kommt mir immer wieder in den Sinn, was ich noch hätte sagen sollen. Und hoffentlich habe ich das Wichtigste nicht vergessen zu sagen: Dass man, um antworten zu können, auch gefragt werden muss. Das bringt zum Nachdenken, zum Reden. Das hilft, denke ich, einen Zugang zur Ressource offen zu halten.

*LuZIA Sutter Rehmman
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigmälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich